

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 1

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

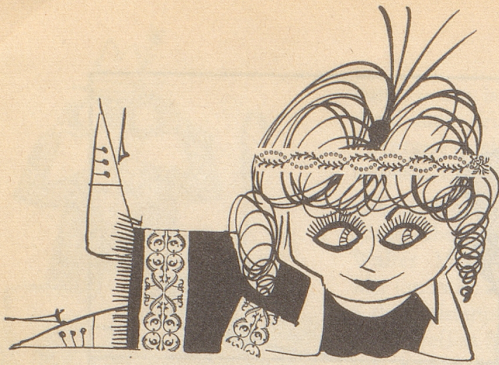
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

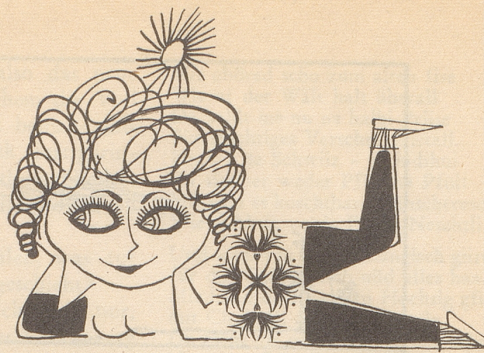
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Rückkehr zum Schaukelstuhl

Ich habe schon lang ein schlechtes Gewissen, weil ich bis jetzt noch gar nichts zum «Weltjahr für geistige Gesundheit» beigesteuert habe. Nicht, daß es mir an Ideen gefehlt hätte, aber manche davon eigneten sich wirklich nur zur Diskussion im trauten Freundeskreis, weil es doch so viel schwierige Leute gibt, oder weil man fremde Staatsoberhäupter nicht beleidigen darf, oder gewisse Zustände nicht so darstellen, wie sie wirklich sind. Das darf man selbst dann nicht, wenn es an sich geeignet wäre, zur geistigen Gesundheit beizutragen.

Aber *ein* Mittel gibt es doch, auf das ich vielleicht hinweisen darf ohne Schaden zu stiften oder zarte Gipsverzierung abzubringen, und das ist der Schaukelstuhl.

Ich weiß nicht recht, ob man heute ohne dessen Definition noch auskommt. Es ist so lange her! Also: Ein Schaukelstuhl ist ein Sessel mit zwei gebogenen Schlittenkufen an Stelle der Beine, und auf diesen Kufen läßt sich's sanft und herrlich schaukeln.

Ein Schaukelstuhl ist das friedlichste Möbel der Welt. Darum ist es aus der Mode gekommen.

Ich kann mich noch gut an das Bädli im Emmental erinnern, in dem meine Großmutter alljährlich drei Wochen verbrachte. Wenn wir Großmutter am Sonntag besuchten, saßen draußen auf der gedeckten Terrasse eine ganze Anzahl alter Damen in Schaukelstühlen und schaukelten mild und verschlafen hin und her. Sie saßen und schaukelten und meditierten und sahen hinaus in den harzduftenden Tannenwald, der das Bädli schützend umgab. Sie lismeten nicht einmal, die alten Damen, noch redeten sie besonders viel. Wenn man eine ansprach, hielt sie leicht verwirrt mit Schaukeln inne und sagte «Was?» und man spürte, auch wenn sie noch so nett war, daß man sie gestört hatte.

Denn es ist so: Ein Schaukelstuhl eignet sich nicht zum Arbeiten. Man fühlt sich so wohl darin, daß einem jede Lust dazu vergeht. Er eignet sich auch nicht für Diskussionen. Der gleichmäßige Rhythmus des Schaukelns lullt alle Antagonisten ein. Man kann nur besinnlich über dies oder jenes nachdenken in so einem Stuhl, oder, noch besser, an gar nichts denken, bloß friedlich vor sich hindösen, wie ein Säugling im sanften Rhythmus der Wiege.

Es gab wohl damals noch überall Schaukelstühle und sie waren sicher ständig in Betrieb. Es war die Zeit, da die Menschheit sich noch nicht in nervöser Hast abhetzte, um ihre Ferien in tollem Tempo zu genießen. Damals ruhten die Leute sich in den Ferien

aus und wußten genau, wie man das anstellen muß.

Wo gibt es heute noch Wiegen? Oder Schaukelstühle?

Da stehn wir, am Rande des Weltraumzeitalters, der Elektronen-Aera, eine bestürzte und verwirrte Rasse künftiger Astronauten – und bilden uns ein, auf den Schaukelstuhl verzichten zu können.

Eine meiner Freundinnen hat so einen Stuhl. Ihre Angehörigen finden das Möbel sehr komisch und ein wenig blamabel. Und trotzdem, – jedesmal, wenn sie sich darin niederlassen will, muß sie zuerst den Mann, den Sohn oder die Tochter, die mit friedlichem, leicht geistesabwesendem Lächeln dort sitzen und sanft und selbstvergessen schaukeln, mit Zureden oder Gewalt daraus entfernen.

«Kauft euch doch selber Schaukelstühle», sagt sie zu ihren Lieben. Und diese behaupten, das könne man nicht. Es gebe sie nicht mehr zu kaufen, weil doch kein Mensch so etwas wolle.

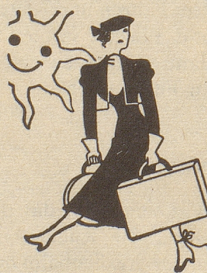
Ich aber behaupte: ob bewußt oder unbewußt, wir wollen Schaukelstühle, weil wir sie dringend nötig haben als Gegengewicht gegen das Atomzeitalter, und, eben, zur Förderung der geistigen Gesundheit. Bethli

Schwere Zeiten

Wir leben in einer schweren Zeit. Ich denke dabei nicht an die politische Lage, über die man überhaupt am besten schweigt. Ich meine das ganz gewöhnliche Alltagsleben der ganz gewöhnlichen Menschen. Obwohl uns eine nimmermüde Reklame stündlich das Gegenteil zu beweisen sucht: Ach, unsre armen Großmütter, heißt es da, die noch nichts von den Segnungen der modernen Technik ahnten, die keine Staubsauger und Waschmaschinen, keine Mixer und elektrischen Kühlschränke kannten. Auch Großväter hatten in den seltensten Fällen schicke Straßenkreuzer in der Garage und handhabten statt des Rasierapparates ein gefährlich scharfes Messer.

Für uns Zeitgenossen einer üppigen Konjunktur können nach Ansicht der Fachleute derartige Anschaffungen keine Rolle spielen. Wenn aber das Geld doch nicht langt, gibt es das sogenannte «Mietssystem», eine pompöse Bezeichnung des «Abstotterns», das zwar nicht jedermanns Sache ist, aber von der allgegenwärtigen Reklame in verlockendsten Sirenentönen angepriesen wird. Und doch, trotz all dem Luxus, der uns umgibt, – wir leben in schweren Zeiten! Unser Uebel heißt Wohlstand und ich will sogar seine seelischen Auswirkungen – obwohl gewiß nicht gering –, völlig beiseite lassen. Schreiten wir zu einem praktischen Beispiel aus dem Alltag: Situation: Freitag nachmittags, – ein Rohr der Toilette rinnt. Während die Familie zunächst noch an allen verfügbaren Hahnen dreht, bildet sich am Boden ein immer größerer See. Endlich reißt der Entschluß: hier kann nur der Fachmann helfen! Es folgt ein telefonischer Anruf bei Installateur A. mit bewegter Schilderung des Übels. Antwort: «Leider kein Monteur da, – danke, – Adieu.» Installateur B. (barsch): «In einer halben Stunde ist Feierabend, – Samstag wird nicht gearbeitet.» Installateur C. (joviales Gelächter): «Wir schaffen auf einem Neubau, – vielleicht nächsten Donnerstag.» Installateur D.: Langes, langes Läuten, endlich eine Frauenstimme: «Welche Nummer wünschen Sie?» Schüchternes Stottern der Nummer und sachliche Antwort: «Die Firma ist wegen Betriebsferien bis Ende des Monats geschlossen.» Letzter Strohalm: Wasserwerk! Bescheid: Samstag geschlossen, Piktetdienst wegen Personalmangel aufgehoben. Resultat: Es wird bis Montag gewartet, bis ein Mann vom Wasserwerk erscheint, der geneigt ist, den Schaden zu beheben. Dazwischen aber liegen zwei ebenso anstrengende wie ungemütliche Tage, in denen die Familie, mit Eimern und Scheuertüchern bewaffnet, die wahre Bedeutung einer Sisyphusarbeit am eigenen Leib erleben darf.

Dieses Beispiel aber läßt sich heutzutage beliebig abwandeln: Um einen Tapezierer zu einer kleinen, aber nötigen Reparatur zu ködern, sollte man mindestens gleichzeitig einen Fauteuil frisch beziehen lassen. Eine defekte Röhre am Radio zu ersetzen, lockt keinen Radiotechniker hinter dem Ofen hervor. Vielleicht genügt die Anschaffung einer UKW-Antenne, ihm den Weg zu uns rentabler zu machen. Ich selber warte seit einer Woche auf den Besuch des Glasers (Kellerfenster), des Technikers (Radio), und des Tapezierers (Sprungfederersatz). Ich habe jeden dieser Herren mit aller Lebenswürdigkeit, die mir zu Gebote steht, mit Bredsamkeit, aber auch mit der nötigen Demut von der Notwendigkeit seines baldigen Er-



Warum 10 kg zu viel
mit schleppen?
Werden Sie schlank
durch die
bewährten

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

hergestellt aus dem
natürlichen Salz der
weltberühmten Quelle
des Heilbades Kissin-
gen im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

scheinens zu überzeugen versucht. Vergebens!
Halt, – läutet es nicht eben an der Türe?
Sollte am Ende –?
Ach nein, – es war nur der Eiermann!
Habe ich «nur» gesagt? Ich will mich nicht
versündigen! Wenigstens einer, dem es noch
dafürsteht, seine Ware loszuwerden!
Leben wir nicht wirklich in einer schweren
Zeit? Ilse

Falsch gewickelt

Kürzlich bekam mein Selbstbewusstsein einen ziemlichen Stoß. Bis jetzt glaubte ich, wir Männer würden durch leicht angegraute Schläfen erst recht interessant, und ich legte daher keinen Wert darauf, jünger als meine 40 Jahre auszusehen. Nun muß ich aber einsehen, daß ich falsch gewickelt bin.
Ich machte in einer Drogerie beträchtliche Einkäufe. Ein hübsches junges Häschen, schlank und wohlgebaut, Frisur Brigitte Bardot, bediente mich. Sie war äußerst freundlich, ja, mir schien, als lächle sie mich ganz besonders nett an. Beim Abschied meinte sie charmant: «Dörf ich Ine no es Müschterli mitgää?» Ich bedankte mich und verließ wohlgenut den Laden. Nachdenklich wurde ich erst zuhause, als ich meine Einkäufe und das Gratismüsterchen auspackte. Es war – sage und schreibe – ein Pülverchen zur besseren Haftung des Gebisses! Max

Kleinigkeiten

Die Königin Juliana der Niederlande hat einen sehr schönen Einfall verwirklicht: sie hat mitten in der Kapitale einen Park für Blinde anlegen lassen. Die Blumen sind nicht nach Farbenwirkung ausgewählt, sondern unter den möglichst süß und stark duftenden Sorten, und kleine Tafeln, auf Handhöhe angebracht, tragen in Blindenschrift die Namen der Blumen und Pflanzen. Mehrere Parkwächter sorgen dafür, daß keinerlei Hindernisse auf den Wegen liegen, damit die Spaziergänger sich möglichst frei bewegen können.



an Richi

Ich hab mein Herz in Heidelberg
verloren

Frankreich will eine «gezielte» Trüffelpflanzung aufnehmen. Ueber die Fortpflanzung dieser köstlichen Pilze weiß man relativ wenig, nur, daß sie sich in gewissen Zyklen bewegt, die nach Auffassung gewisser Beobachter 150 Jahre ausmachen. Es besteht demnach für uns und unsere Kinder keine große Aussicht, zu billigeren Trüffeln zu kommen, hingegen werden unsere Großkinder um das Jahr 2060 herum Maximal-Ernten erleben. Wenn's stimmt, ist es immerhin ein Lichtblick.

Die Erfahrung ist eine schöne Sache. Sie gestattet uns, einen Fehler wiederzuerkennen, wenn wir ihn neuerdings begehen.

Der Herr Marquis findet seine hübsche Freundin bei einem zärtlichen Tête-à-tête mit einem jungen Vicomte. «Gehn Sie!» herrscht er ihn an. Der junge Mann mustert ihn erstaunt. «Schämen Sie sich, Herr Marquis» sagt er. «Ihr Vorfahre hätte zum meinen gesagt «Gehn wir!»»

«Manche Leute begehen wirklich nie zweimal denselben Fehler. Sie machen immer wieder neue.»

Heute, am 3. Dezember, kam eine ältere Frau mit einem Kindertisch und zwei unten an die Tischplatte gebundenen Kinderstühlen an den Postschalter, um sie den Enkeln im Welschland zu schicken. Verpackt war nur die Tischplatte. Neben der Adresse aber stand «Bitte erst an Weihnachten öffnen».

Fredi

Üsi Chind

Zwei Knirpse stehen vor dem Kaugummi-automaten. Der eine stößt und drückt und schüttelt an dem Behälter herum, während der andere gespannt zuschaut und, eben als ich vorbei gehe, sagt: «Aber gell, du giüschst mer denn au ein – weischt, i darf halt nöd schtälä...» MM

Im Dorf hat es viele italienische Arbeiter. Unser dreijähriger Daniel ruft ihnen «buon giorno» oder «buona sera signori» zu, und diese Arbeiter freuen sich und sind auch freundlich mit ihm. Neulich unterhielt sich der Kleine mit einem andern Knirps über ihre zukünftigen Berufsabsichten. Der eine sagte, er werde Kondukteur. Daniel antwortete: «I wet gäära Italiener abgie!» MG

Mein dreijähriger Enkel meinte, nachdem er meinen stark gelichteten Haarschopf betrachtet hatte, zu seiner Mutter: «Gäll, de Großvatti het nonig alli Hoor übercho?!» AH

Unser Peter geht in die zweite Klasse. Die Bibelgeschichte fesselt ihn sehr. «Nun, was habt ihr Neues vernommen?» fragte ich ihn kürzlich. Seine Antwort lautete: »Weißt Du, vom Esau und Jakob, die stritten immer um das Vortrittsrecht!« RH

Die Mutter bereitet eine Wähe vor und besticht den ausgelegten Teigboden mit der Gabel. Nach einigem Nachdenken fragt die dreijährige Sonja: «Mached das aschtändigi Lüt au?» Sonja

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfw. Migräne, Zahnweh, Monatschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

Gody Breitenmoser

General-Wille-Straße 21, Zürich, Tel. 23 58 77

Diese Adresse müssen Sie sich merken, wenn irgendetwas mit Ihren Haaren nicht stimmt. – Der erfahrene Haaranalytiker weiß bestimmt auch in Ihrem Falle Rat.

Mit **Kobler** täglich eine **SONNTAGS-RASUR!**



erfüllt Ihre Wohnung
mit Wohlgeruch!

In fünf Minuten riechen Sie weder Fisch noch Kohl, weder Rauch noch irgend welche anderen unangenehmen Gerüche. Der kleine ODOR-MASTER-Apparat ist äußerst einfach und sparsam im Gebrauch, er kostet nur Fr. 7.50

Eine Schachtel Tabletten mit Nelken-, Lavendel-, Fichtennadel-, Flieder-, Eau de Cologne-, Rosen- oder Farn-Parfum usw.

kostet Fr. 1.65

ODOR-MASTER-Apparat und Tabletten sind erhältlich in Apotheken, Drogerien und Haushaltgeschäften

Jeder Mann, der auf sich hält

DOBB'S **Tabac** für die Pflege wählt!
In allen **Ryt** Parfumerien erhältlich



E. METTLER-MÜLLER AG RORSCHACH